



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Frösche und Mäuse wunderseltsame Hofhaltung; Sonst Froschmäußler genannt

Rollenhagen, Georg

Franckfurt, 1683

Das IV. Capittel. Daß der Elementen/ und der Glieder Regiment im Leibe/
ohne König unbeständig sey.

urn:nbn:de:hbz:466:1-28660

Gott in gemein / darnach die Stern /
 Welche der Sonn geborchen gern.
 Wie die Elementen dem Mon /
 Muß die Seele dem Leib fürstohn /
 Und alles mit Vernunfft regieren /
 Beyde bey Menschen / und bey Thieren
 Ob gleich sonst bleibt zu aller Zeit /
 Zwischen jeden sein Unterscheid.

Das IV. Capittel.

Daß der Elementen / und der Glieder
 Regiment im Leibe / ohne König unbes
 ständig sey.

Wenn aber nur die Elementen /
 Bleiben solten der Welt Regenten /
 Ohn Furcht einiges Oberherren /
 So würd ihr Fried nicht lange währen /
 Und würd eir s das ander verjagen /
 Wie ich denn oftmahls hören sagen /
 Daß ehmahls das Wasser all Land /
 Mit einer Sündfluth überrant /
 Alles erträncket ohne Gnad /
 Was sein Odem im Trucken hat.
 Das Feuer hat zu jeder Zeit /
 Mit Brand gemacht viel arme Leuth /
 Der Wind ersäuft viel Schiff und Guth /
 Ohn was vergiffte Luft noch thut.
 Der Erdboden zittert und bebt /
 Frisst / und erstickt alles / was lebt.
 Daher die Keim ihn Cerber nennen /
 Für ein höllischen Hund erkennen /

Der mit drey Mäulern alls verzehret /
Was in der Welt dreyen Länder.

Europ / Africa / Asia /

Vom Meer bis hinter India.

Wie denn dergleichen auch geschicht /
Wo der Will der Seeln folget nicht.

Des Wis
sens und des
Herzens
Ungehors
sam.

Reicht sich von Gott zur Erd herab /
Von Licht zur Finsternuß ins Grab /

Als wenn der Mond so niedrig stehet /

Daß ihm der Sonnen Licht entgeheth.

Wil seins Befallens für sich leben /

Auff des Gemüths Warnung nichts geben /

Sondern bleiben sein eigen Mann /

Gehorcht allein dem falschen Bahn /

Und reißt das Herz / daß auch mit wagt /

Nach Seel und Gemüth gar nichts fragt /

Sondern folget der Sinn / Lust und Begier /

Gleich als ein unvernünfftig Thier /

Läset sich die Augen verführen /

Auff Geld / auff Hoffart / Wollust / Huren /

Vergiffet aller Gürtigkeit /

Brummt von Zorn und Rachgierigkeit.

Treibt die Zung zu lästern und schänden /

Mordet freventlich mit den Händen.

Wüthet wie ein rasender Hund /

So wird das Gewissen verwund.

Verunfft und Will merckt sein Unrecht /

Weil sie das Gemüth veracht so schlecht.

Das Gemüth versaget ihn Trost und Liecht /

Wie dem Mond im Finsternuß geschicht.

Und wie Gott selbst / der auff sie scheint /

Deß Ungerechten Verderb meynt /

Des Gewis
ses Berich.
te.

Bb

Also

Also das Gmüth ernstlich verdammt /
 Vernunfft / Gedancken / Will / Herz allsammt /
 Die sich darauff nagen und plagen /
 An Gott und Creatur verzagen /
 Bis endlich Leib und Lebn verschmacht /
 Das heist das Königreich veracht.
Und dis pflegt der Aufgang zu seyn /
 Wenn ihr wenig auß der Gemein /
 Allein haben das Regiment /
 Wenn es steht in der Weisen Hand.
 Denn weil jeder unter ihn allen /
 Der ganzen Gemein wil gefallen /
 Und erhalten kein Fleiß noch Gab /
 Dran spart / daß er den Vorzug hab /
 So entsteht bald heimlicher Reid /
 Der die Herzen vonander schneid /
 Und den andern nichts gut läst seyn /
 Es nüz oder schad der Gemein /
 Endlich öffentliche Feindschafft /
 Das gibt denn allen Sachen Krafft.
 Lehrt daß man sich muß wohl vorsehen /
 Für denen so nächst bey uns gehen /
 Daß sie uns nicht die Ferß abtreten /
 Die abwesend uns nimmer thäten.
Der ernste Mann wil gang nicht weichen /
 Und sich mit ihr keinem vergleichen /
 Weil er Recht hab und es gut meyn /
 Soll auch sein Raht der beste seyn.
 Meynt wenn die Ufer / Berg und Land /
 So bey der See liegen am Rand /
 Dem Wind und Wasser wolten weichen /
 Würd das Salzwasser gar einschleichen /

Uneinigkeit
 unter meh-
 ren Regime-
 ten.

Wieder ein neue Sündfluth werden/
Kein Baum/ Kraut / Thier bleiben auff Erden.
Es muß auch seyn Beständigkeit/
Sonst folgt eitel Unrichtigkeit,
Ja er wolt daß die für ihm waren/
Nichts gewußt hätten / nichts erfahren/
Was quats gerathen nimmermehr /
Daß er allein hätt Ruhm und Ehr.
Er wär klug / getreu / und gerecht/
Sein Rath allein all Wohlfart brächte.
Der Gelinde läßt alles gehen /
Wil still seyn / und dem Spiel zu sehen/
Die glimpff seyn / suchen mit nachgeben/
Liegen lassn was er nicht kan heben/
Gedenckt das sey der beste Rath /
Der bey sein Bürgern findet stat /
Was sie nicht wolln / das geb er zu /
Sein Vatterland zu Lieb und Ruh.
Denn wie er sein Vatter nicht schlag /
Wenn er nach gutem Rath mich frag /
Woll er auch wegen rechter Sachen /
Sein Vatterland kein Unruh machen.
Gedenckt / es sey ihm auch zu rathen /
Was zwo kluge Ziegenelß thaten. Zwo kluge
Ziegen.
Denn / wie ein sah die ander stehen/
Wolt zu ihr übers Wasser gehen /
Auff einem langen schmalen Steg /
Die andr begegnt auff halben Weg /
Daß sie im Mittel mit den Füßen /
Mit Stirn und Horn zusammen stießen /
Und gar nicht konten ferner kommen /
Hätten gern ihru Gang zurück gnommen /

Sich auff die Hinterfüße stand /
 Wie ein Circel rund umbher wand /
 Wann nicht das Wassr so in der Tieff / /
 Mit erschrecklichen Brausen lieff /
 Und der schmale Steg sie erschreckt /
 Zittern und Schwindl bey ihm erweckt /
 Daß sie fürchten sie würden fallen /
 An den Felsen auff Stücken prallen /
 Oder im tieffen Grund ersaußen /
 Todt mit dem Strohm Berg-unter lauffen.
 Darumb legt ein sich auff den Steg /
 Daß die ander stieg über weg /
 Ein jed also der Gefahr entschlich /
 Dieweil eine der andern wich.
 Das Rohr bleibt mit seinem Nachgeben /
 Der Baum stürzt mit seinem Widerstreben
 Also thut auch der glinde Mann /
 Wenn guter Rath nicht gelten kan.
 Meynt / der sey weiß und wohlgelehrt /
 Der alle Ding zum besten kehrt.
 Sey nicht zu Flug / und nicht zu gerecht /
 Spricht Salomon / so thust du recht.
 Er Zornige wil alles wagen / ^{Zorn.}
 Und mit der Faust im Hauffen schlagen /
 Und was er recht zu seyn erkennt /
 Fortsetzen und bringen zum End /
 Solts gleich allen Menschen verdriessen /
 Und das Bad mit dem Kind aufgtessen.
 Das Eysen würd nimmer gefüg /
 Wenn nicht ein Eysn das ander schlug.
 Kein Feuer würd auch auff Erden seyn /
 Schlug nicht den Staal der Kieselstein.

Der muß vest stehn / und muß es wagen /
Wer endlich wöll den Sieg hintragen.

Der Redner wil alle regieren /
Und mit sein Mund die Herzen führen.

Und wie die Wind stürmen ein Schiff / Wohltreue
denheit.
Bis sie umbstürzen in die Tieff /

So reißt und wirfft es alles nieder /
Was er meynt / was ihm sey zuwider /

Und such mit Dienst / mit List und Kunst /
Des allgemeinen Vöckleins Gunst.

Wil mit der Meng seinen Feind schrecken /
Seins Gefallens in den Sack stecken.

Bis daß man auffbringet die Leut /
Zu öffentlichem Krieg und Streit.

Und einer die andern verdrückt /
Zu sich allein die Herrschafft rückt /

Und denn anricht ein Königreich /
Sonst ist kein Rath / der sie vergleich.

Wo wenn gleich auch durch Gottes Gnad /
Vest bleibt der Weisen Reich und Rath /

Muß doch einer seyn unter allen / Eines Man-
nes vornehm-
mes Anse-
hen erhalte

Dem die andern thun zu Gefalle. der Weisen
Regiment.
Was sein Bedencken ist und Will /

Für dem jederman schweiget still /
Dem jeder folgt in Kriegsnoth /

Es gelt zum Leben oder Tod.
Er sey Fürst / Adel / Bürger / Rath /

Oder ein ander ders Ansehn hat.
Als eh gieng zu Athen und Rom /

Sonst ist er umbsonst weis und fromm.
Ansehn aber ist Gottes Gabe /

Wer das nicht hat / der zengt schal abe /

ffen.
ben/
rstrebe
ht/
echt.
Börn.
n/
Di

Und muß sein Ordnung und Gebot /
 Bleiben lassen der andern Spott /
 Wärens gleich solche billge Sachen /
 Die kein Engel könt besser machen.
Eben also pflegts auch zu gahn /
 Wo mit regieren alle Mann /
 Und gleich viel gilt eins jeden Rath /
 Im Reich / das sehr viel Fürsten hat /
Da Kochen viel Köch selten gut.
 Die Bosheit fasset grossen Muth /
 Vermennet frey hindurch zu kommen /
 Mit allem das sie vorgenommen /
 Nicht mit Meyd / und dem lästermund /
 Sondern mit Freundschaft und mit Bund /
Den sie mit ihren Kottgesellen /
 Andern zum Schaden sein anstellen /
 Und thun alles was ihn gelüst /
 Räumen weg / das ihn wider ist.
Da ist zuletzt kein Mittel drein /
 Soll das Regiment sicher seyn /
 Und nicht zur Mördergruben werden /
 Oder sonst kommen in Beschwerden /
Denn daß komm ein Nimrodisch Mann /
 Der die Auffrührer zwingen kan /
 Den die Gemein billig wil ehren /
 Ihm folgen als ihrem Schutzherrn.
Wie es den Mäusen gieng solcher Gestalt /
 In Thüringen / Hartz und Schwarz Wald /
 Als sie die Juncherren wolten schlagen /
 Als Fürsten zum Land hinaus jagen /
Den Fröschen in Diethmarsen Land /
 Als Zweyspalt sie verblind und trant.

Unmöglichkeit
 verdirbt Ka
 temannes
 Regiment

So nimmt denn auch solch Regiment /
Mit einem Königreich sein End /

Das V. Capittel.

Daß eines Königs Regiment das al-
lerbeste sey.

Darumb sag ich ganz wohl bedacht /
Wenn mans auff's allerbeste macht /
Es ist nicht gut daß viel regieren /
Die Kron soll einer allein führen /
Dem Gott selber / und weise Leuth /
Gönnen die hohe Obrigkeit /
Der immer bleib / des Regiment /
Nicht nehm mit jedem Jahr sein End /
Daß er wieder muß treten abe /
Ehe denn er recht gelernet habe /
Wie er soll vorstehen den Sachen /
Und die folgenden anders machen /
Was er zuvor wohl angefangen /
Oder lassens schimpfflich hinhangen /
Der nicht auff Vieh / Acker und Handel /
Richte sein Vornehm Thun und Wandel /
Beym Regiment unfleißig wach /
Als eine frembde Nebensach /
Der nicht seh auff sein Wittgesellen /
Daß sie alles ohn ihn bestellers /
Wolln sies aber nicht machen recht /
Seh er auch niemandes Nothknecht.
Sondern ders selbst nehm in die Hand /
Tracht Tag und Nacht biß er Rath fand /
Dieweil des Reichs Schaden und Frommen /
Ihm vornehmlich auch würd heim kommen?